

# Kriegserklärung an den Bundesrat

Von Rudolf Rechsteiner\*

An einem «Geheimtreffen», so berichtete die «NZZ am Sonntag», gaben die drei Schweizer Atomkonzerne Alpiq, Axpo und BKW Energieministerin Leuthard «den Tarif durch». Für den Fall eines Atomausstiegs lehnten sie jegliche Haftung für die Versorgungssicherheit ab. «Fukushima» ist noch nicht unter Kontrolle. 160 000 Personen wurden bisher evakuiert. Dabei wird es nicht bleiben. Doch die Leute von Axpo, Alpiq und BKW arbeiten ohne Verzug am Comeback ihrer neuen Atomkraftwerke. Seit in Bundesrat und Nationalrat der Wind gedreht hat, arbeiten sie mit scharfer Munition. Die Drohungen zielen auf den Ständerat, er soll die Wende verhindern. Sehen wir uns vor. Ein hübscher Stromausfall im Herbst oder Winter wäre keine Überraschung. Rhetorisch wird das Terrain dafür vorbereitet. Damit es aber überhaupt zum Blackout kommen kann, bedarf es einer guten Organisation. Stausen müssen vorzeitig geleert, Ausdehnungen künstlich verknappt werden. Nicht die inländische Stromproduktion ist entscheidend, sondern die Stabilität der Stromnetze. Heute wird jeden Tag gleich viel Strom über die Grenzen verschoben wie die Schweiz selber verbraucht. Die Reserven sind riesig. Und die Stromkonzerne besitzen dutzendweise Kraftwerksbeteiligungen im Ausland, mit denen sie die Schweiz bedienen können.

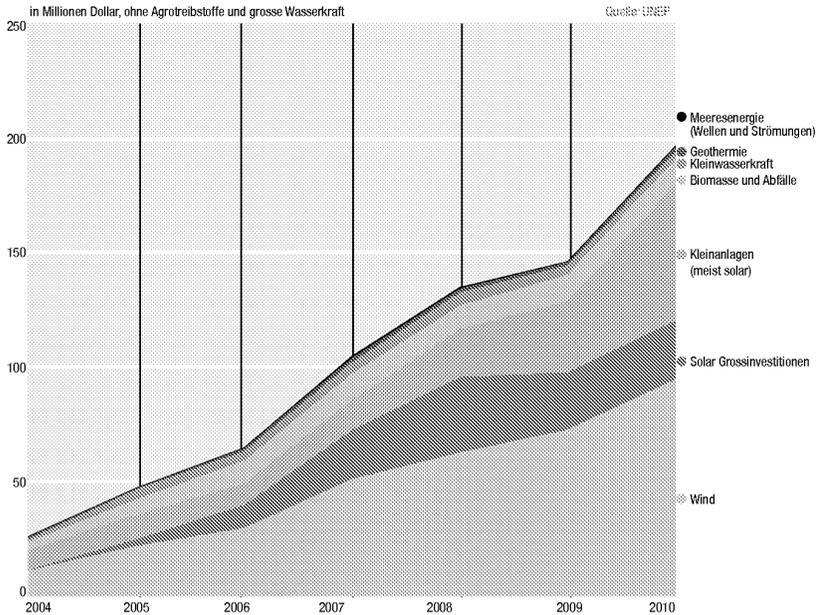
Die verfügbaren Netze ins Ausland werden von Swissgrid auf 6 bis 7,7 Gigawatt (GW) beziffert: Die offiziellen Auslandsverbindungen könnten die mittlere Tageslast der Schweiz etwa

## NETZKAPAZITÄT

	Importe	Exporte
Österreich	296	1200
Deutschland	1104	4000
Frankreich	3000	1100
Italien	1660	1405
Total	6060	7705

abdecken. Die tatsächlich installierten Grenzleitungen (220kV und 380kV) sind aber viel grösser. Sie liegen bei «rund 28,5 GW», bestätigt Swissgrid auf Anfrage. Das ist das Dreifache der Schweizer Höchstlast. Schuld an der schlechten Auslastung sind landesinterne Engpässe: zu kleine Trafos und Zuleitungen. Mitschuld daran ist die notorische Weigerung, Erdkabel einzusetzen, wie sie in anderen Ländern obligatorisch sind und kürzlich vom Bundesgericht

## INVESTITIONEN IN ERNEUERBARE ENERGIEN WELTWEIT



**Gut für das Klima.** Immer mehr Strom wird aus erneuerbaren Energien gewonnen. Grafik: Baz/ren

angeordnet wurden. Der Verdacht drängt sich auf: Die Netz-Engpässe sind hausgemacht. Marktabschottung, Atom-Vorrangpolitik und Kantonalität sind die Ursachen. Wer sauberen Strom importieren will, soll keine freie Leitung erhalten. Und Umweltsverbände werden dafür als Sündenböcke hingestellt. Eine Warnung an die Atomlobby sei erlaubt. Ein organisierter Blackout könnte zum Bumerang werden. Neue AKW sind kurzfristig nicht greifbar, geschweige denn mehrheitsfähig. Die Investitionen in Kraftwerke mit erneuerbaren Energien haben letztes Jahr erstmals die nichterneuerbaren (Atom, Gas und Kohle) überholt. Das schreibt die Unep in «Global Trends in Renewable Energy Investment 2011». Vergangene Woche führte China landesweit Einspeisevergütungen für Solarstrom ein: Mit rund 15 Rappen Preisgarantie pro Kilowattstunde will China auch hier zum Weltmeister werden.

Grosskraftwerke verlieren weltweit an Marktanteilen. Das gilt für die Schwel-

länder wie für die Schweiz. «Die Warteliste wächst schneller, als sie abgebaut werden kann», klagt Daniel Büchel, Chef von EnergieSchweiz, über die hohe Zahl neuer Projekte, deren

## Ein hübscher Stromausfall im Herbst oder Winter wäre keine Überraschung.

Investoren um Einspeisevergütungen ersuchen. Das Stromversorgungsgesetz auferlegt Bund und Kantonen in Artikel 6 die Wahrung der Versorgungssicherheit. Der Bund könnte mit Notrecht die Einspeisevergütungen aufstocken. Oder er kann die Tarifsubventionen für Elektroheizungen verbieten. Grund zur Panik besteht sowieso nicht. Die Marktöffnung ruft Tausende neuer Akteure auf den Plan. Stadt- und Kantonswerke emanzipieren sich von ihren atomhörigen Vorlieferanten. Das

EW Zürich will 40 Windturbinen im Lugnez: Genug, «dass damit jeder Privathaushalt im Kanton Graubünden mit Strom versorgt werden kann». Und die Axpo-treuen Elektrizitätswerke im Kanton Zürich (EKZ) investieren in Frankreich und Spanien in Wind und Sonne. Sie kippen den Abnahmevertrag und lassen diesen zu Makulatur werden. Neue Atomdiktate stehen immer schiefer in der Landschaft. Offene Netze helfen dem sauberen Strom. Die alten Seilschaften sind unter Druck. Endlich – und gut so für die Schweiz.

\* Rudolf Rechsteiner (1958) ist Ökonom und war Nationalrat (BS, SP) von 1995 bis 2010.

